

Nur karierte Maiglöckchen erzielen Spitzenpreise

Porzellanvasen und Püppchen, Bilder und Bernstein: Frankfurter ließen ihre Schätzchen von einem Experten schätzen

Die Vorstellung, dass alte Erbstücke Tausende von Euro wert sind, hegen viele. Auktionator Reinhard Blank weiß, dass das nur sehr selten der Fall ist.

Von Jutta Failing

Frankfurt. Ist das Kunst oder Krempel, ein Kellerschatz oder Sperrmüll? Um das festzustellen, war der Kunstsachverständige und Auktionator Reinhard Blank am Samstag zur Veranstaltungsreihe „Experten bewerten“ in die Hausener Filiale von „MyPlace-SelfStorage“ gekommen. Rund 30 Frankfurter erwarteten ihn – beladen mit Kartons und Tüten, alle in der Hoffnung, wertvolle Stücke zu besitzen.

Was sie dann an „Schätzchen“ hervorholten, war oft nur lose in ein Handtuch gewickelt. „Nur karierte Maiglöckchen, das heißt, besondere Stücke, erzielen Spitzenpreise“, dämpfte der vereidigte Experte, der in Bad Vilbel ein Auktionshaus führt, alle Hoffnung.



Reinhard Blank mit einem kleinen Sensationsfund: Dieses Bild könnte von Guido Reni stammen. Fotos: fai

Viele Besitzer musste er enttäuschen, darunter ein älteres Ehepaar, das eine große Meissen-Vase mit der berühmten Schwertermarke vorführte. „Bei Meissen bemerken wir einen starken Preistrückgang, der große Boom ist vorbei, die Vase bringt wohl nicht mehr als 3000 Euro“, bedauerte Blank.

Der Gutachter bekam viel zu se-

hen: Nippes-Porzellan, böhmisches Jugendstil-Glas, Goldschmuck und Trödel aus dem Italien-Urlaub der 50er Jahre. Zur Beurteilung der Gegenstände gehörten auch ihre Geschichten. „Die Figürchen waren Verzierung am Kamin meiner Eltern in Oberschlesien. Die würde ich nie verkaufen, sie haben die Flucht überstanden“, erzählte eine



Mecki: Beliebt und bekannt, aber auch „bespielt“. Ein Verkaufswert hat der kleine Kerl nicht mehr.

Seniorin. Aus Ostpreußen stammte eine üppige Bernsteinkette, die Blank auf rund 500 Euro schätzte. „Bernstein ist aktuell sehr beliebt bei Chinesen, der Schmuck erzielt daher bei Auktionen gute Preise.“ Einer Mecki-Figur, das alte Maskottchen der Zeitschrift Hörzu, konnte er nur noch ideellen Wert bescheinigen, zu „bespielt“ wie es im Fach-

jargon heißt, sei das niedliche Stück. Die Besitzerin nahm es gelassen: „Es ist wie Lotto spielen, wir wollten nur wissen, welchen Wert wir zu Hause haben.“

Das Gegenteil von gut ist gut gemeint: Ein junges Paar hatte eigens für den Expertetermin ihren alten Messingständer blitzblank geputzt. Ein Kardinalsfehler, wie Blank feststellte: „Sammler lieben Patina, und bei diesem Stück aus der Zeit um 1900 muss man nun wieder lange darauf warten.“

Nicht alles ist erlaubt. Bevor Objekte in eine Auktion gehen, etwa Elfenbein und Gemälde, werden diese gemäß Artenschutz und dem Lost-Art-Register überprüft. Letzteres verzeichnet kriegsbedingt verbrachte Kulturgüter, die nicht veräußert werden dürfen.

Dann doch eine kleine Sensation: Ein unsigniertes Gemälde, vielleicht von dem italienischen Barockmaler Guido Reni. Darauf eine junge Frau, die ihre Hände nach Trauben ausstreckt. Blank erkennt

sofort das Besondere und greift nach einer Infrarotlampe, um das Bild nach Retuschen zu untersuchen. „Wir haben das Gemälde von einer Tante geerbt, deren Mann war ein Kunstverständiger“, ließen die betagten Besitzer wissen. „Das muss näher überprüft werden, allerdings gibt es viele Zuschreibungen für Reni, das Motiv ist fast zu süß“, urteilte Blank. Sollte es tatsächlich echt sein, schätzt der Fachmann seinen Wert auf 20 000 Euro aufwärts.

Vieles verkaufe nun die ältere Generation, gleichzeitig seien die Jüngeren immer weniger am Sammeln interessiert, weiß der Auktionator. „Noch bis in die 90er Jahren herrschte eine Sammelwut, hunderte gleicher Objekte wurden angeschafft, Bügeleisen, Puppen und so weiter. Privatleute sammelten wie ein Museum, was sich als der falsche Weg erwies.“ Blank rät stattdessen, auf Qualität zu achten, „lieber nur ein Objekt, das höchste Ansprüche erfüllt, plus zehn, die günstig zu haben sind. Mehr nicht!“